

DEBATTE: "Vegane Depression" - sollte man wirklich gegen Empathie behandelt werden?

2017 formulierte die australische Psychologin und Veganerin Clare Mann das Konzept der Vystopie. Sie erklärt Vystopie als den Zustand, in dem Menschen, die Empathie für Tiere empfinden, im Konflikt mit der Gesellschaft leben; einer Gesellschaft, die Tiere als Produktionseinheiten sieht und gnadenlos ausbeutet. Laut Clare Mann wird das Leiden als existentielle Krise erlebt. Sie begründet sich in der Gier, die weitreichende Ausbeutung und Speziesismus mit sich bringt. Theologiestudentin Nina Bjarup Vetter hat in „Dagbladet Information“ eine Chronik geschrieben, in der sie ihre persönlichen Erfahrungen als Vystopiebetreffende erläutert. „Für mich geht es nicht darum, moralisch angehoben zu sein oder bloß auf einem Ernährungstrend mitzuschwimmen. Es geht viel tiefer und hat täglich einen großen, negativen Einfluss auf meine Lebensqualität, zu sehen wie schlecht Tiere behandelt werden.“ Sie fährt fort: „Ich bin wahrscheinlich nicht die einzige Vystopiebetreffende, der Glückspillen gegen mein Leiden angeboten wurden. Aber kann es wirklich richtig sein, dass man gegen Empathie medizinisch versorgt werden muss?(...) Es scheint, als ob das Kranke als das Normale angesehen wird und das Gesunde als „nicht normal“ bis im schlimmsten Fall „nicht legal“.

Ich bin wahrscheinlich nicht die Einzige mit einer veganen Depression, der Glückspillen gegen mein Leiden angeboten wurden.

Vystopie ist ein neulich formuliertes Leiden, das Worte für das Gefühl findet, das ich – wie andere Tierfreunde – empfinde: Den Verlust der Lebensfreude angesichts der Brutalität, mit der Tiere in unserer Gesellschaft behandelt werden. Aber kann es wirklich richtig sein, gegen Empathie medikamentös behandelt zu werden?

Überall auf dem Land scheint die Sonne (nicht auf die schwarz glasierten Kacheln der Schweinefarmen), auf die endlosen, monotonen Gerstenfelder. Sonnenstrahlen, die Millionen von Schweinen nie fühlen werden und endlose Felder, die sie nie betreten werden.

Ich leide seit vielen Jahren an dem, welches ich mangels besseren Wissens, „emotionale Verschmutzung“ genannt habe: Ein Gefühl, infiziert zu sein mit Trauer und Niedergedrücktheit, wenn ich mit einer Gesellschaft konfrontiert werde, die Lebewesen auf den Begriff „Produktionseinheiten“ reduziert.

2017 wurde das Jahr, in dem – formuliert von der australischen Psychologin und Veganerin Clare Mann - das Leiden einen offiziellen Namen erhielt. Sie hat mit dem Wort Vystopie dem Zustand einen Namen gegeben, der das Gefühl des Zusammenhaltes und der Empathie für die Tiere mit sich bringt, in einer Gesellschaft, in der diese ungeschützt Missbrauch und Übergriffen ausgesetzt sind.

Seit einigen Jahren ist Clare Mann Psychologin und Seelsorgerin für Vegetarier und Veganer. Ihnen gemein ist die Herausforderung, in einer Gesellschaft zu existieren, die taub und blind für die instrumentelle Tier- und Naturvision der industriellen Landwirtschaft ist.

Clare Mann erklärt ihren Begriff selbst als "eine existentielle Krise, die von Vegetariern und Veganern erlebt wird, verursacht vom Leben in einer Gemeinschaftsordnung, die Dystopie erlaubt und legitimiert". Und teils als „das Bewusstsein, für die Gier, die in umfassende Nutzung und Spezieismus verursacht und die zu moderner Dystopie führt.“

In den allermeisten Fällen bin ich auf Akzeptanz gestoßen, aber ich habe auch Situationen erlebt, in denen ich einer Einstellung begegne wie "was ich mir bloß einbilde, selbstgerecht dort zu sitzen und -nein danke- zum Schweinebraten zu sagen."

Aber es geht für mich nicht darum, moralisch erhöht zu sein oder nur dem aktuellen Ernährungstrend zu folgen. Es ist viel tiefer und hat täglich einen großen und negativen Einfluss auf meine Lebensqualität, Tiere so schlecht behandelt zu sehen.

Doppeltes Entsetzen

Im Alltäglichen gibt es vieles, was Vystopien aktivieren kann. Mir, die auf dem Lande lebt, passiert es jedesmal, wenn ich an einer Stallanlage vorbeifahre. Heute sind sie in den vielen neu geschaffenen Schweinebaronien leicht zu erkennen. Gigantische, weiß getünchte Häuser, weit weg von Geruch und „Schweinereien“ bezeugen, dass es schon lange ein gutes Geschäft war, Schweine zu „produzieren“.

Über dem ganzen Land.....?

Noch versucht man, die Bevölkerung mit hermetisch versiegelten Anlagen in die Irre zu führen. Aber diese Barrieren funktionieren nicht beim Vystopiebetreffenen. Wir sehen und hören instinktiv was vor sich geht und sind zu Recht entsetzt darüber, aber ebenso erschrocken, dass es erlaubt ist!

Das Bewusstsein, das der Vystopiebetreffene für das ungerechte Leiden der Tiere hat, führt wohl zu so großer Verwirrung und Ohnmacht. Verwirrung weil das, was man innerlich erlebt :Trauer, Hilflosigkeit, Wut und Mitleid mit den Tieren. Ohnmacht, weil: Von der umgebenden Gesellschaft scheinbar mit spontaner Bösartigkeit und gewohnheitsmäßiger Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden der Tiere beantwortet.

Es sind ja „nur Tiere“.

Wir sind entsetzt und voller Verachtung, wenn „nette“ Nachrichtensprecher unberührt von Zahlen der Landwirtschaft berichten, während hinter ihnen Bilder von Schweinen oder Kühen aus deutlich quälerischer Haltung erscheinen.

-VEGAN Aktivist: Fleischesser haben, bewußt oder unbewußt, die Wahl getroffen zum Missbrauch von Tieren beitragen zu wollen-

Vor ein paar Wochen florierte ein Bild von „Supersau“ Nummer 5.186 von der Schweinefarm Motrup auf Mors. Sie hat mit 33 lebenden Ferkeln einen neuen Rekord aufgestellt. Keine einzige Totgeburt. Das Bild der „Supersau“ und ihrer Ferkel wurde mit Stolz in Landbrugavisen und den sozialen Medien geteilt.

Hier konnte man eine riesige Sau liegend in etwas festgeschnallt sehen, das nicht nur so aussieht wie sondern ein Instrument der Folter ist. Auf dem tierfeindlichen Spaltenboden scharten sich die 33 Ferkel um sie herum. Man kann nur hoffen, dass sie in Unkenntnis der vielen Leiden leben, die man ihnen durch unsere „Forderungen“ von Verbrauchereiheit, Frikadellen und Schweinebraten zufügen wird.

Ausbildung in Verhärtung

Nicht nur in Wohnräumen ist der Blick auf die Tiere traurig. Landwirtschaftsschüler werden während der gesamten Ausbildung dazu geschult, Tiere als Produktionseinheiten zu bezeichnen, und die Ausbildung ist „durchsäuert“ vom Blick auf die Tiere als „Waren“. Diejenigen, die ihre Empathie nicht ausschalten können, werden schnell aussortiert.

Nicht mal die Tierärzte kommen den Tieren zu Hilfe. Die einzige Großzügigkeit, die die Veterinäre zeigen, ist bei der Verabreichung von Antibiotika. Ein Verhalten, das nicht nur das Wohlbefinden der Tiere über Bord wirft sondern auch beim Menschen eine starke bakterielle Resistenz und MRSA verursacht. Man könnte denken, dass es doch ein wenig Gerechtigkeit gibt.

Schließlich treffen die Tiere den Transporteur und Schlachthofmitarbeiter. Was in diesen Momenten ihres Lebens geschieht, sollte jedem Menschen eine Schande sein und das Gefühl unterstreichen, in einer dystopischen Gesellschaft zu leben.

*Eine Fahrt auf der Autobahn endet für viele von uns Vystopiebetreffenen in Tränen und Verzweiflung, wenn ein Tiertransport nach dem anderen passiert wird. Allein hier wird die Gesellschaft mit der Rückseite der Frikadelle konfrontiert. Hier bekommen sowohl Herr als auch Frau Hansen die Chance, lebende Tiere zu hören und zu sehen, die auf ihrer **ersten** und **letzten** Reise sind: Zusammengekauert, durstig, eingesperrt, verwirrt und voller Angst.*

Jeder mit einem Minimum an Empathie sieht sowohl als fühlt das Leiden dieser Tiere.

Jeder Sinn für Rechtschaffenheit und Vernunft gebietet diesen unschuldig leidenden Tieren zu helfen, aber in diesem Fall haben sich Gesetz und Gesellschaft zusammengerottet; der Schuldige als unschuldig bekannt, und der Unschuldige lächerlich gemacht.

Ich komme regelmäßig heulend nach Hause, nachdem ich gesehen habe, wie die „ökologischen“ Hühnchen von der örtlichen Hühnerfarm in Käfige gestapelt werden. Ein stiller Abend draußen verwandelt sich genauso oft in Kummer und Ohnmacht, wenn ich eine Kuh besonders laut brüllen höre. Instinktiv fühle ich den Zusammenhang mit den tausenden Kälbern, die gewaltsam entfernt, brutal von ihren Müttern getrennt werden.

*Der Mensch hat die Kuh durch die Jahrhunderte aufgrund ihres eindrucksvollen und bewundernswerten Mutterinstinktes verehrt. Und großzügig hat die Kuh Milch gegeben, sowohl für ihre Nachkommen als auch für die Menschen. **Nicht einmal die allertiefste Beziehung - die zwischen Mutter und Kind – kann man respektieren.** Natürlich sollte und macht es auch Eindruck. Es scheint, als ob das Kranke normal und das Gesunde unnormale geworden ist.*

Verachtung für das Lebendige und Achtung für das Tote

Für den Vystopiebetreffenen gibt es nichts, das „nur“ ein Tier ist, genauso wie es nicht „nur ein Sklave“, „nur eine Frau“ usw. sein kann.

Auf die traurigste Weise ist die menschliche Achtung für das Lebendige abhanden gekommen. Gleichzeitig damit ist unsere Produktion und Zubereitung von toten „Dingen“ gestiegen. Ein Verhalten, das mehr als die Hälfte aller Lebensarten der Erde, in weniger als einem halben Jahrhundert, vernichtet hat.

Während dieser Zeit haben wir einmalige Ökosysteme und ein Artenreichtum gegen den materiellen Reichtum eingetauscht. Ein Reichtum, der hauptsächlich aus sinnlosen Konsumgütern besteht. Im gleichen Takt wie wir die Kinderzimmer mit toten, ausgestopften Tieren gefüllt haben, verschwinden die lebenden.

Man kann zum Vergnügen (oder Entsetzen) schauen, mit welchem Gesetzeskomplex und Eifer wir als Gesellschaft unsere materiellen Güter schützen. Ein Verhalten, das im krassen Gegensatz zu dem mangelhaften Schutz der Natur und der Tiere steht.

*In wenigen Jahren wird die Welt erwachen. Und wir kommen zu der Erkenntnis, dass all unsere (materiellen) Werte **nichts wert** sind. Ich bin wahrscheinlich nicht die einzige Vystopiebetreffene, die Glückspillen gegen ihr Leiden verschrieben bekommen hat. Aber kann es wirklich richtig sein, dass man gegen Empathie behandelt werden muß? Oder sollten wir als Gesellschaft nicht auf die Abgestumpftheit und Brutalität schauen?*

Hätten Ärzte und Tierärzte (und Theologen) nicht schon jahrelang laut „STOP“ schreien müssen? Hat die Vorsicht der Humanärzte, Penicillin zu verschreiben, irgendeinen Sinn, wenn die Tierärzte es tonnenweise verabreichen? Rezepte, die u. a. nur dazu dienen, bei der „Abgewöhnung“ von Ferkeln ein paar Euro einzusparen.

Es ist höchste Zeit, die Schatten unserer eigenen Art in den Focus zu nehmen.

Jeder anständige, denkende und fühlende Mensch kann nur NEIN sagen zu dem, was den Mitgeschöpfen angetan wird. Die Konklusion ist einleuchtend: Alle Tiere haben ein Recht auf Freiheit, Luft unter den Flügeln und Boden unter den Krallen, Klauen und Hufen.

Nina Bjarup Vetter ist Vorsitzende des örtlichen Umweltverbandes BLAK und studiert Theologie.

DEBAT: "Veganerdepression" – skal man virkelig medicineres mod empati?

I 2017 formulerede den australske psykolog og veganer, Clare Mann, begrebet vystopia. Hun forklarer vystopia som den tilstand, hvori mennesker mærker en konflikt mellem empati over for de dyr, der i samfundet betragtes som produktionsenheder, og dét at leve i en verden, som udnytter disse dyr. Ifølge Clare Mann opleves lidelsen som en eksistentiel krise, der udspringer af en "bevidsthed om den grådighed, som omfattende udnyttelse og speciesisme medfører". Teologistuderende Nina Bjarup Vetter har skrevet en kronik i Dagbladet Information, hvor hun forklarer sine personlige oplevelser som vystopiramt. "Det handler for mig ikke om at være moralsk hævet eller blot med på tidens sidste spisetrend. Det stikker langt dybere og har stor og negativ daglig indflydelse på min livskvalitet at se dyr blive behandlet dårligt", skriver Nina Bjarup Vetter. Hun fortsætter: "Jeg er nok ikke den eneste vystopiramte, som har fået tilbudt lykkepiller mod min lidelse. Men kan det virkelig have sin rigtighed, at man skal medicineres mod empati? (...) Det synes som om, det syge er blevet normalt og det sunde illegalt".

Jeg er nok ikke den eneste med veganerdepression, som har fået tilbudt lykkepiller mod min lidelse

Vystopi er en nyligt formuleret lidelse, der sætter ord på mine og mange andre dyrevenners følelse af at miste livsglæden ved at se dyr blive behandlet dårligt i vores samfund. Men kan

det virkelig være rigtigt, at man skal medicineres mod empati?

Over det ganske land skinner solen på svinefarmenes sortglaserede tegltage og de endeløse og ensformige bygmarker. Solstråler som millioner af grise aldrig mærker, og endeløse marker de aldrig betræder

Jeg har i mange år lidt af det, jeg i mangel på bedre har kaldt 'emotional forurening' – en følelse af at blive inficeret med sorg og nedtrykthed, når jeg bliver konfronteret med et samfund, hvor levende væsener er reduceret til produktionsenheder.

2017 blev året, hvor lidelsen fik et officielt navn, formuleret af den australske psykolog og veganer Clare Mann. Hun har med ordet *vystopia* sat navn på den tilstand, som følelsen af samhørighed og empati med dyrene medfører i et samfund, hvor dyrene står ubeskyttede over for overgreb.

I flere år har Clare Mann været psykolog og sjælesørger for vegetarer og veganere. Fælles for dem er den udfordring, de har med at eksistere i et samfund, som vender det døde øre og det blinde øje til det industrielle landbrugs instrumentelle dyre- og natursyn.

Clare Mann forklarer selv sit begreb som dels »en eksistentiel krise, der opleves af vegetarer og veganere, som er udsprunget af at leve i en samfundsordning, som tillader og legitimerer dystopien« og dels som en »bevidsthed om den grådighed, som omfattende udnyttelse og speciesisme medfører, og som fører til den moderne dystopi«.

I langt de fleste tilfælde bliver jeg mødt af accept, men jeg har også oplevet situationer, hvor jeg bliver mødt med en holdning om, hvad jeg bilder mig ind at sidde der og være selvretfærdig, når jeg takker nej til flæskestegen.

Men det handler for mig ikke om at være moralsk hævet eller blot med på tidens sidste spisetrend. Det stikker langt dybere og har stor og negativ daglig indflydelse på min livskvalitet at se dyr blive behandlet dårligt.

Dobbelt forfærdelse

I det daglige er der mange hændelser, som kan aktivere vystopien. For mig, som bor på landet, sker det, hver gang jeg kører forbi et staldanlæg. I disse dage er de let genkendelige på de mange nyopførte svinebarrierer. Gigantiske hvide hovedhuse, som er trukket bekvemt væk fra lugten og svineriet, og som vidner om, at det er og længe har været en god forretning at 'producere' grise.

Over det ganske land skinner solen på de sortglaserede tegltage og de endeløse og ensformige bygmarker. Solstråler som millioner af grise aldrig mærker, og endeløse marker de aldrig betræder.

Nok forsøger man og har haft held med at vildlede befolkningen med hermetisk lukkede anlæg, men disse barrierer virker ikke på den vystopirante. Vi både ser og hører instinktivt, hvad der foregår, og er med rette forfærdede over det, men i lige så høj grad forfærdede over at det er tilladt.

Bevidstheden, som den vystopirante har om dyrs uretfærdige lidelser, fører til både stor forvirring og stor afmagt. Forvirring, fordi det man oplever på indersiden i form af sorg, afmagt, vrede og medlidenhed med dyrene, fra det omkringliggende samfund besvares med noget, som ligner spontan ondskab og vanemæssig ligegyldighed over for dyrenes lidelser.

Det er jo 'bare' dyr.

Vi forfærdes og forarges, når pæne nyhedsværter uberørte fortæller om tal fra landbruget, mens der samtidigt vises billeder bag dem af grise eller køer, som er i tydelig mistrivsel.

Vegansk aktivist: Kødspisere har bevidst eller ubevidst truffet det valg, at de vil bidrage til mishandling af dyr

For nogle uger siden florerede et billede af 'superso' nummer 5.186 fra svinebedriften Moutrup på Mors. Hun har med 33 levende smågrise skabt ny rekord. Ikke en eneste dødfødt. Billedet af supersoen og hendes smågrise blev med stolthed delt i Landbrugsavisen og på de sociale medier.

Her kunne man se en stor so ligge fastspændt i noget, som både ligner og er et torturinstrument. På det dyrefjendske tremmegulv flokkedes de 33 smågrise omkring hende. Man kan kun håbe på, de indtil videre lever i uvidenhed om de mange lidelser, som vores 'krav' om forbrugerfrihed, frikadeller og flæskesteg har forberedt dem.

Uddannelse i forhærdethed

Det er ikke kun i stuerne, at synet på dyr er sørgeligt. Landmandselever trænes gennem hele uddannelsen til at omtale dyr som produktionsenheder, og uddannelsen er gennemsyret af et fremmedgørende syn på dyr. De, som ikke kan slukke for deres empati, sorteres hurtigt fra.

End ikke dyrlægerne kommer dyrene til undsætning. Den eneste generøsitet, dyrlægerne udviser, er rundhåndetheden med antibiotika. Et forhold, som ikke alene sætter dyrenes velbefindende over styr, men som også forårsager omfattende bakterieresistens og MRSA hos mennesket. Lidt retfærdighed er der måske til, kunne man tænke.

Til slut møder dyrene vognmanden og slagteriarbejderen. Hvad der foregår i disse stunder af dyrenes liv, bør være enhvers skam og understreger følelsen af at leve i et dystopisk samfund.

En tur på motorvejen ender for mange af os vstopiramte i gråd og afmagt, når den ene grisetransport efter den anden passerer. Alene her konfronteres civilsamfundet med frikadellens bagside. Her får både hr. og fru Hansen chancen for at høre og se de levende dyr, som er på deres livs første og sidste rejse. Sammenstuede, tørstige, indespærrede, forvirrede og bange.

Enhver med et minimum af empati både ser og føler disse dyrs lidelser. Al følelse af retfærdighed og fornuft byder én at hjælpe disse sagesløse og lidende dyr, men loven og samfundet har i disse tilfælde rottet sig sammen. Den skyldige kendt uskyldig og den uskyldige latterliggjort.

Jeg kommer jævnlige stortudende hjem, når jeg har set, hvorledes de 'økologiske' kyllinger stakkes i bure fra den lokale kyllingefarm. En stille aften udenfor forvandles lige så ofte til sorg og afmagt, hvis jeg hører en ko brøle særligt højt. Instinktivt sætter jeg det i forbindelse med de tusindvis af tvangsfjernede kalve, som brutalt skilles fra deres mødre.

Mennesket har tilbedt koen gennem århundreder for hendes imponerende og beundringsværdige moderinstinkt, og generøst har koen givet mælk både til sit afkom og til mennesket. Ikke engang den allerdybeste relation, relationen mellem mor og barn, kan man respektere. Naturligvis både bør og gør det indtryk. Det synes som om, det syge er blevet normalt og det sunde illegalt.

Foragt for det levende og respekt for det døde

For den vstopiramte findes der ikke noget, som 'bare' er et dyr, lige så lidt som der engang var noget, som 'bare' var en slave, en kvinde og så videre.

På sørgeligste vis har menneskets foragt for det levende forløbet samtidigt med, at vores produktion og tilbedelse af døde ting er steget. Et forhold, som har sat mere end halvdelen af jordens arter over styr på mindre end et halvt århundrede.

I denne periode har vi vekslet enestående økosystemer og en artsrigdom til materiel rigdom. En rigdom, som primært består af meningsløse forbrugsgoder. I takt med vi fylder børneværelserne med døde tøjdyr, forsvinder de levende.

Man kan for fornøjelsens (eller forargelsens) skyld se på, hvilket lovkompleks og med hvilken ildhu vi i samfundet beskytter vores materielle ting og sager. Et forhold, som står i skærende kontrast til naturens og dyrenes mangelfulde beskyttelse.

Om få år vågner verden, og vi kommer til at erkende, at ingen ting er bedre end ingenting.

Jeg er nok ikke den eneste vstopiramte, som har fået tilbudt lykkepiller mod min lidelse. Men kan det virkelig have sin rigtighed, at man skal medicineres mod empati? Eller skulle vi som samfund ikke hellere se på afstumpetheden, på brutaliteten?

Skulle både læger og dyrlæger ikke for år tilbage have råbt vagt i gevær? Giver lægernes omhu med at udskrive penicillin mening, når dyrlægerne udskriver i tonsvis? Recepter som alene handler om at spare kroner ved at fravænne smågrisene for tidligt.

Det er på høje tid, vi sætter fokus på vores egen arts skyggesider.

Ethvert anstændigt tænkende og følende menneske kan alene sige fra over for det, som foregår mod vores medskabninger. Konklusionen er indlysende: alle dyr har ret til frihed. Ret til luft under vingerne og jord under klovene, kløerne og hovene.

Nina Bjarup Vetter er formand for den lokale miljøforening BLAK og studerer teologi.